



## **Ein anderer sein – ein Anderer werden**

Wir sind mitten in der Faschingszeit. Menschen verkleiden sich. Sie schlüpfen in ein Kostüm, um jemand anderes zu sein als sonst im Alltag. So gesehen ist die Faschingszeit die lustige Generalprobe auf die Fastenzeit, denn da geht es ja auch um Veränderung. Paulus spricht vom „neuen Menschen“ (Eph 2,15;4,24) oder von „der neuen Schöpfung“ (2 Kor 5,17) oder vom „neuen Leben“, in dem wir wandeln (Röm 6,4). Und wir kennen als Redewendung: „Da habe ich ganz schön alt ausgesehen!“ Wir meinen damit, dass unsere Schwäche oder Inkompetenz deutlich sichtbar geworden ist.

### **Wie kommen wir dazu, ein neuer Mensch zu werden?**

In seinem Märchen für Erwachsene „Die unendliche Geschichte“ lässt Michael Ende dem Protagonisten Bastian Balthasar Bux durch die zauberhafte Dame Aiuola sein eigenes Paradox erklären: „Bisher wollte er zwar immer ein anderer sein, als er war, aber er wollte sich nicht ändern.“<sup>i</sup>

Das ist nicht nur das Problem von Bastian Balthasar Bux, sondern von vielen Menschen heutzutage. Alle Schönheitschirurgen verdienen gutes Geld mit dieser Unzufriedenheit des Menschen mit sich selbst.

Der deutsch schreibende österreichisch-ungarische Dichter Ödön von Horváth (1901 - 1938) beschreibt dieselbe Problematik mit: „Ich bin nämlich eigentlich ganz anders, aber ich komme nur so selten dazu.“<sup>ii</sup>

Udo Lindenberg hat sich von diesem Zitat inspirieren lassen und einen Song daraus gemacht. Dessen Refrain lautet so:

*Eigentlich bin ich ganz anders,  
ich komm' nur viel zu selten dazu.  
Du machst hier grad' mit einem Bekanntschaft,  
den ich genauso wenig kenne wie du.*

### **Wie werden wir authentisch?**

Die nur indirekt angesprochene Frage lautet also: Wie finden wir also zu unserem wahren Selbst? Wie werden wir authentisch? und: Wie kommen wir in solche Veränderungsprozesse hinein, die das Beste in uns zur Entfaltung bringen? Oder anders formuliert: Was befreit uns von Erstarrung oder seelenloser Routine? Im 1. Johannesbrief finden wir eine interessante Antwort. Da lesen wir:

„Liebe Brüder [Kinder], jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Jeder, der dies von ihm erhofft, heiligt sich, so wie Er heilig ist.“ (1 Joh3,2f)

Johannes weckt damit die Neugier und damit die Sehnsucht.



Neugier und Sehnsucht sind unwahrscheinlich schöpferischen Kräfte im Menschen. Sie erst beflügeln die Phantasie.

Hier in Dernbach ist die Katharina-Kasper-Akademie beheimatet, die Berufstätigen des Gesundheitswesens die Möglichkeit bietet, sich weiterzuqualifizieren, z.B. von der Krankenschwester zur Stationsleitung oder zur Pflegedienstleitung. 11 verschiedene Ausbildungsgänge werden angeboten. In dem Angebotskatalog für Menschen, die wachsen wollen, lesen wir:

„Beurteile niemals deine Möglichkeiten danach, was deine Augen sehen können, sondern danach, was dein Geist sich vorstellen kann.“ (Walter Staples) Walter Staples, der ehemalige Luftwaffenoffizier und Diplomat ist heute ein angesehener Coach und Personalentwickler. Er ist der lebendige Beweis dafür, was aus einem Menschen werden kann, wenn er nicht mehr mit angezogener Handbremse durchs Leben fährt, sondern die Sehnsucht in sich wachsen lässt. Ich bin immer wieder unangenehm überrascht, wie vielfältig sich Menschen selbst sabotieren können und damit Wachstum und Reifung verhindern. Angst und mangelndes Selbstwertgefühl sind häufig die Wurzeln dieser Selbstsabotage. Andererseits ist es schön mitzerleben, wie Menschen aufblühen, wenn sie die Ängste überwinden und mit gestärktem Selbstwertgefühl sich neuen Herausforderungen stellen.

## **Was kann helfen, in Veränderungsprozesse zu finden?**

Werfen wir einmal einen Blick auf solche konkreten Veränderungsprozesse:

Als Familienseelsorger hielt ich einmal einen 4-tägigen Exerzitienkurs für Frauen. Einige von ihnen nahmen erstmals an Schweige-Exerzitien teil. Bei der Auswertungsrunde am Ende meinte eine von ihnen: „Ich stellte mir das schwer vor, vier Tage nichts zu reden – auch nicht bei den Mahlzeiten. Aber dann war es superleicht. Und es hat mir auch sehr geholfen, wirklich bei mir zu bleiben. So konnte ich manche Sachen aus der Vergangenheit aufarbeiten und Frieden schließen mit dem, wie es gelaufen ist.“

Sicher sind Exerzitien keine Alltagssituation, aber wer sich für so etwas Zeit nimmt, staunt, was seelisch in dieser kurzen Zeit in Bewegung kommen kann. Wie im Zeitraffer bekommen unter solch günstigen Bedingungen seelische Wachstums- und Heilungsprozesse eine Beschleunigung, dass sie im Nachhinein auch deutlich wahrgenommen werden können. Im normalen Alltag geschehen solche Prozesse viel langsamer, so dass wir oft das Gefühl haben, wir treten auf der Stelle.

Nun gibt es sicher auch Menschen, die über lange Zeit sich nicht weiterentwickeln. Sei es, dass sie sich keiner Herausforderung stellen, sei es, dass sie vor irgendetwas davon laufen, sei es, dass sie an irgendeinem Erlebnis aus der Vergangenheit festkleben und nur noch darum kreisen, oder dass durch das mangelnde innere Engagement an dem, was der Alltag so einem abverlangt, die Seele sich zurückgezogen hat, und der Mensch in seelenloser Routine erstarrt ist.



Es freut mich, wenn Menschen zu mir kommen und Auswege aus der Stagnation suchen. Im Vorfeld von Pfarrgemeinderatswahlen haben manche neuen Kandidaten genau das als ihr Motiv angegeben, weshalb sie sich einer neuen Herausforderung stellen wollten. Sie wollten stärker ins Wachsen kommen.

## **Die Angst vor dem Neuen überwinden lernen**

Was kann uns dabei helfen, denn Veränderungen sind ja nicht nur mit Vorfreude, sondern oft auch mit Ängsten verbunden: Was kommt da auf mich zu? – Gerade im Blick auf die Veränderungen in unserer Gesellschaft spüren wir diese unterschwellige Angst bei vielen. Der libanesische Dichter Khalil Gibran hat diese eigenartige Spannung zwischen Sehnsucht nach Veränderung und gleichzeitiger Angst davor in ein poetisches Symbol gebracht. Er schreibt:

*„Ich wurde mit einem Pfeil im Herzen geboren,  
und es ist ebenso schmerzhaft, ihn herauszuziehen,  
wie ihn stecken zu lassen.“*

iii

Johannes schreibt in seinem ersten Brief:

*„Liebe Brüder [Kinder] , jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Jeder, der dies von ihm erhofft, heiligt sich, so wie Er heilig ist.“*

## **Vom Sinn unseres Lebens**

Damit umschreibt er den Sinn unseres Lebens: Wir sollen und können Gott immer ähnlicher werden. Und wer in irgendeiner Form etwas von Gottes Größe und Schönheit erfahren hat, den lässt die Sehnsucht nicht mehr los, ihm ähnlich zu werden. Der unendliche Abstand zwischen uns unvollkommenen Geschöpfen und ihm, dem Schöpfer soll uns nicht in die Resignation treiben sondern in einen Verschriftlichungsprozess. Das meint Johannes, wenn er von „Heiligung“ spricht. Heiligung ist also mehr als nur frömmen werden oder mehr beten. Heiligung ist ein ganzheitlicher Wachstumsprozess auf Gott hin.

Pater Kentenich, der Gründer der Schönstatt-Bewegung, zitierte gerne Irenäus von Lyon, der den Menschen einmal definierte als „augmentum ad Deum – als Wachsen zu Gott hin“. Wenn wir uns so begreifen, gibt es keinen Stillstand. Dann widerstehen wir der Versuchung, uns „in bürgerlicher Satttheit auszuruhen und mit nivellierender Mittelmäßigkeit zufrieden zu geben“. So formulierte es Pater Kentenich, 1951 in einer Studie für die deutsche Bischofskonferenz, in der er aus seinen Erfahrungen Schwerpunkte für eine zukunftsgerichtete Seelsorge entwickelte.

In seinem Roman „Der Zahir“<sup>iv</sup> beschreibt Paulo Coelho eine Szene, in welcher der Ich-Erzähler in Alma Ata nachts auf einer Parkbank sitzt. Er kommt mit einem Holländer ins Gespräch, der zu Fuß von Istanbul auf der alten Seidenstraße



unterwegs ist. Der Holländer beschreibt seine Situation und seine Motive so: „Ich brauchte das. Ich war mit meinem Leben unzufrieden – ich habe Geld, eine Frau, Kinder, bin Besitzer einer Strumpffabrik in Rotterdam. Eine Zeitlang wusste ich, wofür ich kämpfte: für das sichere Auskommen meiner Familie. Jetzt weiß ich es nicht mehr. Alles, was mich früher glücklich machte, langweilt mich heute. Im Namen meiner Ehe, der Liebe zu meinen Kindern, der Begeisterung für meine Arbeit beschloss ich, zwei Monate Auszeit zu nehmen, mein Leben aus der Distanz zu betrachten. Es funktioniert. ...“

Was machen Sie in Alma Ata?“ „Das gleiche wie Sie: Ich bin gekommen, um einen Weg zu Ende zu gehen. Konnten Sie auch nicht schlafen?“... „Bleiben Sie noch einen Augenblick: Ich muss mit jemandem reden, meine Erfahrungen teilen. Die meisten Pilger sprechen kein Englisch... Ich bin mit nur 200 Dollar in der Tasche von Antiochia aufgebrochen. Ich musste unbedingt herausfinden, ob ich imstande war, wieder der zu sein, der ich bin.“ „Ich verstehe Sie besser als Sie denken.“ „Ich musste sogar betteln, doch zu meiner Überraschung sind die Menschen sehr viel großzügiger, als ich es mir vorgestellt hatte... Das erste Gefühl, das uns überkommt, wenn wir diese Reise antreten, ist, dass wir nie ankommen werden. Das zweite Gefühl ist das Gefühl von Unsicherheit, von Verlassenheit, und hinzu kommt, dass man Tag und Nacht daran denkt, aufzugeben. Aber wenn man eine Woche lang durchhält, dann schafft man es bis zum Ende.“

Den Ich-Erzähler überkommt der Wunsch, diesen fremden Pilger zu segnen, auch wenn er so etwas noch nie getan hat. Dieser ist überrascht und meint: „Ich bin nicht aus religiösen Gründen unterwegs.“ Trotzdem lässt er es geschehen, und der Ich-Erzähler bittet, er möge sicher an sein Ziel kommen und die Traurigkeit und das Gefühl, das Leben habe keinen Sinn, auf der Seidenstraße lassen und mit reiner Seele und leuchtenden Augen zu seiner Familie zurückkehren.

## **Wie findet der Mensch zu sich selbst?**

Paulo Coelho ist für die mittlere Generation zum Kultautor geworden. Angefangen von seinem ersten Erfolgsroman „Der Alchimist“ bis zu den neuesten Veröffentlichungen durchzieht das Thema der menschlichen Reifung alle seine Werke. Wie geschieht Veränderung? Wie findet der Mensch zu sich selbst? Wie gelingt es, aus der Oberflächlichkeit und Konvention auszubrechen – nicht in der Auflehnung und Ablehnung des Alten, wie es die 1968er probierten. Es ist ein ständiges Suchen nach Tiefe, nach Spiritualität, nach Bewusstseinsweiterung. Dass seine Bücher so erfolgreich sind, beweist, dass er das Lebensgefühl und die Fragen einer Generation ins Bewusstsein bringt. Viele finden sich in dem Suchen und Ringen der Protagonisten wieder.

Typisch für diese Suchbewegung moderner Menschen ist gleichzeitig aber auch eine gewisse Erwartungslosigkeit gegenüber der Kirche.



- Sie, die die Hüterin und Vermittlerin von Geheimnissen ist,
- sie, in deren Geschichte es immer wieder Aufbrüche leidenschaftlicher Frömmigkeit und Mystik gegeben hat,
- sie leidet an einem Imageproblem, dass der damalige Kardinal Ratzinger einmal so formulierte: „Die Übersetzung der Liturgie vom Lateinischen in die Landessprache ist gelungen, aber die Übersetzung von der Landessprache ins Mysterium bleibt eine ständige Aufgabe.“
- Noch erschütternder sind die Missbrauchsskandale, die in den letzten Jahren aufgedeckt worden sind.

Wie also reagieren? – Was können wir Gläubigen tun oder wie müssen wir uns verhalten, damit unsere Gemeinden wieder bzw. noch intensiver Orte des seelischen Wachstums und Reifens werden können? Eine Frage vorweg: Kann sich die ahnungsvolle Tiefe einstellen, wenn Gläubige über den Pfarrgemeinderat den Priester unter Druck setzen, die Sonntagsmesse möchte doch bitteschön nach 50 Minuten zu Ende sein? Zugegeben – die Länge der Liturgie ist noch keine Garantie, dass die Tore zum Ewigen aufgestoßen werden. Aber Schnelligkeit führt zwangsläufig zu Oberflächlichkeit. – Vielleicht ist der Ansatzpunkt über den Liturgie-Ausschuss auch der mühsamere?

## **Begegnungsmöglichkeiten in der Kirche**

Welche Möglichkeiten bieten sich uns noch? Die kleine Szene aus dem Roman „Der Zahir“ zeigt einen anderen Weg: Aus einer Zufallsbegegnung wird ein tiefes, persönliches Gespräch. Da erkennen sich zwei Suchende und kommen auch schnell zu den eigentlichen Fragen, die sie bewegen. Ich war immer wieder überrascht, wie schnell unbekannte Menschen nach einem Vortrag um ein Gespräch baten und dann von ihrer ganz persönlichen Not oder Sehnsucht gesprochen haben. Auch Bibelkreise, Selbsthilfegruppen oder andere Austauschrunden im Rahmen der Pfarrarbeit bieten solche Begegnungsmöglichkeiten. Wichtig ist dabei nur, dass man als Moderator streng darauf achtet, dass der Austausch ein Erfahrungsaustausch bleibt und nicht zum Meinungs austausch verflacht.

Meinungsaustausch hat natürlich auch seine Berechtigung in der politischen Diskussion oder in Entscheidungsfindungsprozessen in Firmen sowie in der Forschung und Entwicklung. Aber wo es um seelische Nähe und um persönliche Begegnung geht, hat Erfahrungsaustausch Vorrang vor Meinungsaustausch.

Eine weitere Form des Erfahrungsaustausches in Kleingruppen lernte ich 1992 kennen, als ich nach Österreich kam. Dort fingen gerade die sogenannten „Hausgespräche“ an zu boomen. Dieses Modell bedeutet, dass eine Gastgeberfamilie einige bekannte oder befreundete Ehepaare zu sich nach Hause einlädt und ein Referenten-Ehepaar bestellt, das zu Partnerschafts- oder Erziehungsfragen ein Impulsreferat hält, in dem einfach Lösungsstrategien beschrieben werden, die sich in der Praxis bewährt haben und wie es Paaren immer



wieder neu gelingt, Glauben und Leben miteinander zu verbinden. Im Anschluss an dieses Impulsreferat kann jedes Paar für sich in einer Tuschelrunde sich austauschen, wo sie sich angesprochen gefühlt haben und was sie eventuell auch einmal ausprobieren wollen. Im dritten Teil sind alle Teilnehmer eingeladen, ihre eigenen Erfahrungen auszutauschen. Das Ganze wird vom Gastgeber-Ehepaar mit einem Gebet oder Lied begonnen und beendet. Nach vier bis sechs Wochen kann man wieder so ein Hausgespräch veranstalten mit einem neuen Thema und vielleicht auch neuen Gästen.

Ich habe mich gefreut, wenn die Gastgeber von Hausgesprächen noch sichtlich bewegt angerufen haben und über die Offenheit und Ehrfurcht der Teilnehmer beim Erfahrungsaustausch erfreut waren. Obwohl meist ein lockeres Klima herrscht, driften die Gespräche doch nicht auf die Oberfläche diverser Verdauungsprobleme und anderer Wehwechen, Fußballergebnisse und geopolitischer Großwetterlagen ab. Echtheit des Referenten-Paares und Offenheit des Gastgeberpaares machen den Anderen Mut, den Schwimmreifen abzulegen, der sie an der Oberfläche hält und Tiefe unmöglich macht. Aus einem sonst üblichen Zeigen der Fassaden wird eine Begegnung von Mensch zu Mensch

## **Mut zum Anderssein entwickeln**

Der dänische Schriftsteller Aksel Sandemose hat in seinem Roman „Ein Flüchtling kreuzt seine Spur“ eine Stadt erfunden, Jante, in der als oberstes Gesetz gilt: „Mittelmäßigkeit und Anonymität sind die beste Wahl. Wenn du nach dem Gesetz handelst, wirst du in deinem Leben keine großen Probleme bekommen.“

Wie schützen wir uns in unserem näheren Umfeld vor einem solchen wachstumshemmendem Klima? Wie können wir denen den Wind aus den Segeln nehmen, die auf jede Initiative Einzelner mit der Bemerkung reagieren, „Ihr wollt wohl etwas Besseres sein?“, und sie damit im Keim zu ersticken versuchen?

So manche Gastgeber von Hausgesprächen spürten vor ihrem ersten Hausgespräch diese Versuchung der Angst: „Man profiliert sich. Man exponiert sich. Was werden die Anderen dazu sagen?“ In welcher Schublade werden wir landen?“ Im Nachhinein erweisen sich solche Ängste als überzogen. Ein einziges Mal habe ich erlebt, dass die Intoleranz der Mittelmäßigen und ihre Intrigen dazu geführt haben, dass eine Familie aus ihrem Heimatdorf in die nahe gelegene Großstadt gezogen ist, in der der Vater sowieso schon seine Arbeitsstelle hatte. Das war aber – wie schon gesagt – die Ausnahme.

Viele Gastgeber haben durch Hausgespräche neue Freunde gewonnen und alte verloren, oder alte auf ganz neue, tiefere Weise schätzen lernen dürfen. Wir überfordern den sonntäglichen Gottesdienst, wenn wir alle unsere Sehnsüchte nach Nähe und Ermutigung dadurch erfüllt haben wollen. Das kann ein großer Gemeindegottesdienst mit ein paar Hundert Mitfeiernden einfach nur in Ausnahmefällen leisten. Die Neugründung von Familienrunden erweist sich in



unserer mobilen Gesellschaft als sehr mühsam. Bis z.B. 5 Paare einen Termin für ein nächstes Treffen gefunden haben und dabei ihre Kalender vorwärts- und rückwärts studieren, können schon mal 30 min vergehen. Von daher sind die Hausgespräche eine unverbindlichere Form, Nähe und Intimität in einer Pfarrei im Laufe der Jahre aufzubauen. Es entsteht ein Netzwerk von Familien, aus denen nach 2 bis 3 Jahren dann doch wieder feste Runden mit einem regelmäßigen Terminrhythmus entstehen können.

## **Kinder provozieren Eltern zum Wachstum**

Manche Ehepaare haben – auch ohne große Unterstützung von außen – Freude am Wachstum. Sie greifen intuitiv nach Gelegenheiten, um an der Grenze der bisherigen Möglichkeiten zu wachsen. Für viele Eltern sind die Kinder über Jahre hinweg eine ständige Provokation zum Wachstum. Sie brauchen gar keine zusätzliche Herausforderung. Sie brauchen höchstens hin und wieder eine Bestätigung, dass sie – so wie sie es machen – auf einem guten Weg sind.

Ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt uns, dass in der Umgebung von Heiligen oft eine heilsame Unruhe entstanden ist, die auch andere zum Wachsen ermunterte:

- \* Paris zur Zeit des hl. Vinzenz von Paul,
- \* Wien zur Zeit des hl. Clemens Maria Hofbauer oder
- \* Rom zur Zeit des hl. Vinzenz Pallotti

können uns als Modellfälle dienen, um diesen Vorgang genauer unter die Lupe zu nehmen und uns von ihm anregen zu lassen.

Pater Kentenich meint mit Blick auf Pallotti: „Der heutige Erzieher muss seine Herde und ihre Tragfähigkeit kennen, muss sich ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten anpassen. Kranke verdienen stets besondere Rücksicht. Es ist jedoch ein wesentlicher Unterschied, ob man aus Klugheit und Takt oder aus Grundsatz die Forderungen herunterschraubt... Tut man letzteres, so vermehrt man die Zahl der Blinden, die Blinde in die Grube führen, und die Fruchtbarkeit und Werbekraft des Christentums mindern.“

## **Den Geist auf das Ewige richten**

Edith Stein schreibt: „Um Abbild des Ewigen zu sein, muss der Geist sich auf Ewiges richten, es im Geiste erfassen, im Gedächtnis bewahren und mit dem Willen liebend begreifen.“

Wenn wir also dem liebenden und vollkommenen Gott ähnlich werden wollen, so wie es Johannes beschreibt, dann tun wir gut daran, immer wieder auch auf ihn zu schauen. Das kann passieren, indem wir uns Zeit zum betrachtenden Bibel-Lesen nehmen, das kann passieren, indem wir in unserem Alltag die kleinen und manchmal auch überraschenden Zärtlichkeiten Gottes mit wachem Herzen wahrnehmen. Der Evangelist Johannes nennt die Wunder „Zeichen“. In diesen Zeichen soll etwas von Gottes Herrlichkeit aufleuchten. Es gibt auch heute viele solcher Zeichen Gottes, die



gar nicht mal die Naturgesetze außer Kraft setzen müssen und trotzdem etwas von seiner Großzügigkeit und seinem Humor aufleuchten lassen. Wenn wir uns von Gott reich beschenkt erleben, dann können wir auch selber großzügiger werden. Wer sich ständig zu kurz gekommen fühlt, der wird hektisch nach allem greifen, was sich ihm bietet, und die Gier und das Kreisen um sich selbst nimmt zerstörerische Züge an.

## **Sehnsucht nach Änderung nicht einschlafen lassen**

Nicht jede Veränderung ist also schon in sich etwas Gutes. Nur die Veränderung, die uns Gott ähnlicher macht, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Ängstlichkeit und Bequemlichkeit haben wir als die größten Barrieren auf dem Wachstumsweg ausmachen können. Manchmal sorgt Gott selber dafür, dass wir wieder ins seelische Wachstum hineinfinden, indem er uns eine heilsame Unzufriedenheit ins Herz legt. Wenn wir dann nicht dem Irrtum verfallen und einen Sündenbock suchen, sondern diese Unzufriedenheit in Sehnsucht umschmelzen, dann sind wir auf dem Weg, zu dem Johannes uns einladen möchte.

Zum Schluss möchte ich ein Pfingstlied zitieren, das in Weiz in der Steiermark geschrieben wurde:

Ref.: Sei zu Hause bei dir, wenn es klopft an der Tür  
Und der Herr dich zum Aufbrechen mahnt.  
Er geht selbst dir voran, führt auf sicherer Bahn  
Zu dem Ziel, das du lange gehnt.

1. Kleb nicht fest, folg dem Ruf  
deines Herrn, der dich schuf  
und vertrau nicht der Angst, die dir droht.  
Lass' doch los, was du hast, komm' wirf ab alte Last,  
wer sich nicht mehr verändert, ist tot.

2. Fühlst dich mutlos, zerkratzt, sind dir Träume zerplatzt  
Und du denkst, es hat doch keinen Sinn.  
Nimm die Hoffnung als Maß, auf den Herrn ist Verlass,  
denn er weiß, was ich soll, wer ich bin.

3. Such den besseren Plan, und vertrau' dich dem an,  
der seit je das Verlorene fand.  
Wer riskiert wie ein Kind, wer sich einlässt gewinnt,  
geht den Weg ins verheißene Land.“

4. Wo kein Feinddenken wohnt und das Schwachsein sich lohnt,  
blüht das Leben und bleibt man gesund.  
Schließ dich an, folg' den Stern und brich auf mit dem Herrn.  
Seine Liebe vereint uns im Bund.





Ich wünsche Ihnen, dass die Fastenzeit 2019 für Sie so eine Zeit des Aufbruchs wird, dass die Neugier größer ist als mögliche Angst und Bequemlichkeit und dass Ihnen der Gottessohn, als unser Erlöser und als naher Weggefährte begegnet und damit erlebbar wird.

Wir schauen immer wieder auf Maria, diese geniale Mitspielerin mit den Heilsplänen Gottes. Sie hat sich damals risikofreudig auf die überraschenden Heilspläne Gottes eingelassen und mutig ihr Ja gesagt. Sie ist aufgebrochen zu ihrer Verwandten Elisabeth und traf auf eine Frau, in der Überraschendes am Werden war. Bitten wir die Gottesmutter, dass sie uns an der Hand nimmt und uns – vielleicht auch mit einem sanften Druck – hinausschiebt in die Veränderung, die uns Gott ähnlicher macht.

*Ich wünsche Ihnen Gefährten, ich wünsche Ihnen Begegnungen, wie die auf der Parkbank in Alma Ata.*

**P. Elmar Busse**

- i Michael Ende, Die unendliche Geschichte, Stuttgart 1978, S.386
- ii <https://www.aphorismen.de/zitat/61862>
- iii hier zit. nach Charlotte und Hans Münch, Zur Quelle des Propheten. Eine Spurensuche, Crea-Publishing 2010, S.5.
- iv Paulo Coelho: Der Zahir, Roman. Aus dem Portugiesischen von Maralde Meyer-Minnemann. Diogenes, Erstaussgabe 2005.